

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 11

Rubrik: Der Sandhaufen : aufgeworfen von Paul Rothenhäusler

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

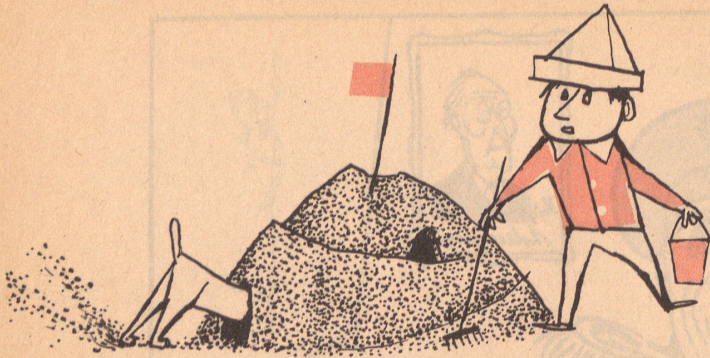
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER SANDHAUFEN

aufgeworfen von Paul Rothenhäusler

«Une nuit à Montmartre»

Man macht sich bei uns in Europa gerne über den oft groteske Blüten treibenden Europakult der Amerikaner lustig. Insbesondere die Art und Weise, wie «drüben» die französische Lebensart propagiert wird, hat zu Recht schon manchen Beobachter aus der Alten Welt aufgeregt oder zu ironischen Glossen angeregt. An diesem *Frankreich à l'américaine* ist nicht selten nur die Formulierung französisch (und diese stammt manchmal aus einem ganz verstaubten Cliché-Schrank). Die Sache selbst bleibt durch und durch amerikanisch.

Da kann man etwa auf kulinarischem Gebiet einen Unsinn wie

Chicken à la poulet

begegnen (Chicken = Huhn). Offenbar muß man diese Spezialität an einem Evening (Abend) *à la soirée*, zusammen mit einem Girl *à la jeune fille* verzehren.

Man würde nun vermuten, daß derartige französische Scheinblüten bei uns nicht gedeihen, besonders

in der Schweiz nicht, wo doch viele Deutschschweizer in Sachen *Joie de vivre* und so fort sehr versiert und, wenn man ihren Erzählungen lauscht, sogar diplomiert sind. Jedenfalls waren wir eher optimistisch, als wir uns kürzlich in Davos (Schweiz) eine *Nuit à Montmartre* zu Gemüte führen wollten und dafür sogar einen Fünfliber Eintrittsgeld auf den Kassentisch legten (Konsumation obligatorisch, natürlich).

Ich könnte mir vorstellen, daß der oder jener Leser, der es gut mit mir meint, an dieser Stelle folgendes einwirft:

Wenn Du mit dieser *Nuit à Montmartre* so richtig hineingefallen bist, dann geschieht Dir das recht. Die Berge sind zum Skifahren da, zum Sonnenbaden und zum Schnappen von frischer Bergluft und nicht zum Verbringen einer Nacht, welche eventuell noch gesundheitsschädliche Folgen zeitigt! Ich nehme den Vorwurf entgegen, ziemlich geknickt sogar, möchte immerhin bemerken, daß man gerade während der Ferienzeit in den Schweizer Touristenzentren wie Tessin oder Graubünden (vielleicht aus einer gewissen Reaktion heraus) plötzlich von einer Sehnsucht nach französischem Esprit und Charme heimgesucht wird. Abgesehen davon, wurde ich ja wirklich viel härter bestraft, als ich es verdient habe ... Die Davoser *Nuit à Montmartre* begann ca. 23 Uhr. Das zeugt von einem ehrlichen Willen zum Echten, indem in Paris derartige Nächte auch eher spät beginnen. Auch die erste Nummer besaß authentischen Pariser Kolorit. Ein Zauberer, der ergötzlich französisch parlierte, entledigte sich seines Amtes mit Virtuosität, Verve, Charme und Esprit. Wir freuten uns auf ein anregendes französisches Programm – besonders mein in USA wohnhafter Bruder, der des in New York gebotenen *Paris à la Paris* eher überdrüssig war, strahlte nur so von Vorfreude.

Dann kam die zweite, dritte und

vierte Nummer, dargeboten von einem deutschen Orchester. Adieu, Paris! Grüß Gott Germania! Statt *«Ça, c'est Paris»* hieß es jetzt *«Immer feste druff!»* Man offerierte dem Publikum zwar kein Eigengewächs, sondern Fremdländisches – nicht Paris allerdings, wie es dem Motto des Abends entsprochen hätte, sondern ein

südamerikanisches Ave Maria,

wie es dem Tageskurs der internationalen Schmalz- und Schnulzenbörse entsprach. Wie diese Jungens diesen exotischen Seelenschleim hingurgelten, das war ne tolle Sache, das war Scharme (Sch wie Scharnhorst) und GmbH. (Gemüt mit biederfrommer Haltung).

Der Applaus, der beim französischen Zauberer artig eingesetzt hatte, erreichte nach dem brasilianischen *Ave Maria* einen ersten tobenenden Höhepunkt. Die darauf folgende Nummer, eine faustdick aufgetragene Parodie auf das amerikanische Fernsehen, wurde mit wilden Gelächerstürmen quittiert, während die Parodie auf den amerikanischen *Bebop* schon beinahe mit Quietschen bedankt wurde. Um 1.30 Uhr verließen wir fluchtartig diese *Nuit à Montmartre*. Ich

Rasch ein

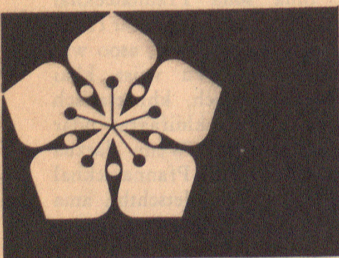
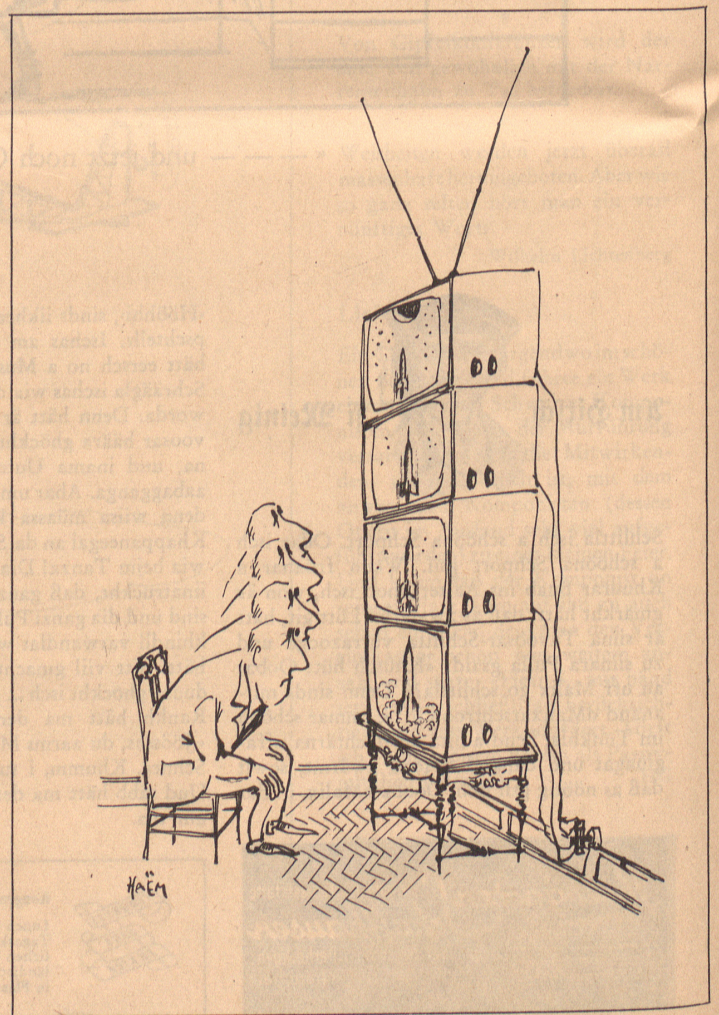
MALEX

gegen Schmerzen

weiß deshalb nicht, ob zum Abschluß noch ein richtiges französisches Zückerchen serviert wurde, oder ob man unter dem Decknamen der Pariser *Ambiance* weiter frisch-fröhlich-gröhlend jene *Arrogance kredenzte*, die mit *Esprit* und guter Laune so wenig und mit dem dickflüssigen *Essig der Mißgunst* so viel zu tun hat.

Es geht mir wohlverstanden nicht darum, ein deutsches *Variétéprogramm* prinzipiell abzulehnen. Es wäre ja möglich, daß ein solches Programm unter dem Motto *«Eine Nacht in Düsseldorf»* durchaus passabel wäre. Aber eben, dann würde man kaum fünf Schwizer Fränggli ausgeben. Nicht einmal fünfzig Pfennig.

Womit wir bei der Frage angelangt wären, ob wohl von allen Welten die Grandhotelwelt auf eine ganz besondere Weise betrogen werden will.



OVA Urtrüeb

Aus den duftig zarten Apfelblüten werden bis zum Herbst die sonngereiften Äpfel, und daraus dann die naturreinen Apfelsäfte OVA-Urtrüeb «wie frisch ab Presse» und OVA-Urhell klargelackter Apfelsaft «wie frisch vom Baum».

OVA Urhell

Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA-Produkte
Afloltern am Albis Tel. (051) 99 60 33